

Peter Balordi

Erlebnisse eines Novizen

Dies sind die Erlebnisse eines „Einsteigers“, der bislang die Höhlen nur vom Tauchen her kannte und die Mitgliedschaft im Club hauptsächlich „der Versicherung und der erhofften Höhleninfos wegen“ in Anspruch nahm... Ein weiterer, oder eigentlich der Ansporn war der Wunsch nach Erlernen der Einseiltechnik. In der Hoffnung, das Gelernte für das Höhlentauchen einsetzen zu können.

Gleich vorweg: Ich bin kein Akademiker und kann auch nicht auf den jahrelangen Erfahrungs- und Wissensschatz eines Höhlenforschers zurückgreifen. Es folgt also kein Artikel mit Analysen von geologischen oder hydrologischen Gegebenheiten der Karstsysteme...

Begonnen hat es mit der Anmeldung für den Technikurs der SGH-Basel an der Tannenfluh im Juni 2004. Trotz der Wegbeschreibung, die wir erhalten haben, suchten André und ich verzweifelt den Parkplatz. Eigentlich waren wir der Meinung, ihn gefunden zu haben, aber aufgrund der fehlenden Autos vor Ort, diese wieder verwarfen. Nach mehrmaligem Hin- und Hersuchen trafen dann noch Xavier und Safu ein. Und siehe: Wir erfuhren, dass der Kurs kurzfristig aus „nebulösen“ Gründen abgesagt wurde.

Zur Freude von André und mir... wurde das Ersatzprogramm „Nico-Loch“ von Safu und Xavier aus dem Ärmel, oder besser gesagt, aus der Straflager-Kiste geholt. Für alle die das Nico-Loch nicht kennen: Es ist ein kleines, lehmiges, auszubuddelndes ...loch. Also genau das Richtige, um die Motivation von André und mir für weitere Höhlenabenteuer zu fördern.

Glücklicherweise fand der Technikurs im September doch noch statt. André und ich erlebten einen spannenden und gut organisierten, erlebnisreichen Tag an der Tannenfluh. Dort vermittelten uns Xavier und Steff Näff erste Kenntnisse im Aufstieg am Seil und Abseilen.

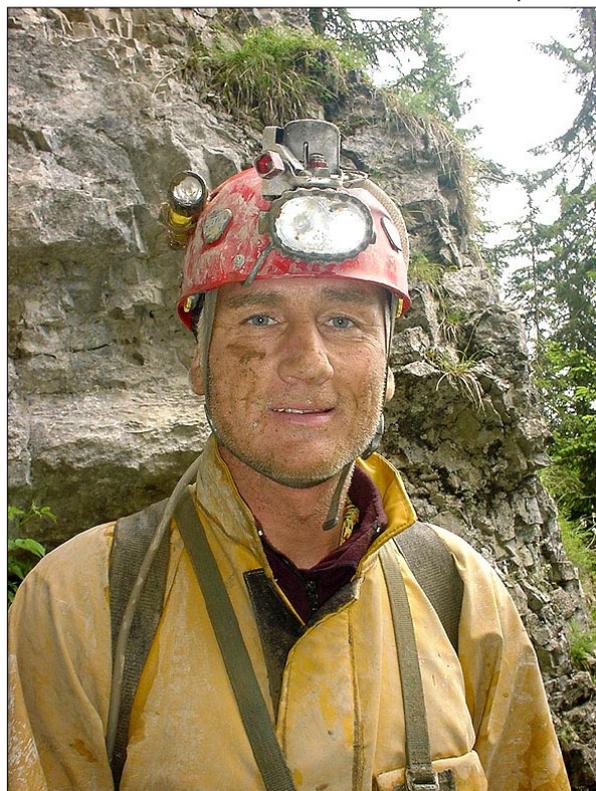
Nun kam der Winter. André und ich widmeten uns wieder ausschliesslich dem Höhlentauchen und machten zahlreiche Tauchgänge im französischen Jura, in der Ardèche und in Norditalien.

Aber gleich im Januar des letzten Jahres hatte unser Club die Gelegenheit, an einem Abfalltransport im Hölloch teilzunehmen. Mutig meldete ich mich. So stand ich mit Safu, Blanca, Thomas, Urs, Gregor und Tina, Andi Münger und Tobias vor dem Höhleneingang, um einen Teil des Abfalls aus dem Biwak 2 zu entsorgen. Für mich die erste „richtige“ Höhlenbefahrung und ein ganz grosses Erlebnis. Dies, obwohl ich nach 9 Stunden „nudelfertig“ aus der Höhle kam und vor lauter Erschöpfung nicht einmal mehr richtig Hunger hatte. Dass ich dazu auch noch meine Handschuhe im Umkleideraum vergessen hatte, war wegen der bei mir aufkeimenden Faszination der „trockenen“ Höhlen, bald wieder vergessen.

Wenige Wochen später wurde von Safu und Xavier eine weitere Abfalltour, nun ins Nidlenloch, organisiert. Zum Glück stellte Fritz seine Hausmauer mit einem kleinen Seilparcours zur Verfügung, wo ich die in Basel erlernte Seiltechnik nochmals auffrischen konnte. So vorbereitet trafen wir nun an der Talstation des Sesselliftes am Weissenstein ein. Die Strasse war wegen Schnee und Eis nicht befahrbar und der Lift war wegen starkem Wind ausser Betrieb. Also, Gepäck aufgeschnallt und durch den verschneiten Wald den Weissenstein hinauf. Nach 1.5 Stunden flotten Aufstieges und überqueren der Lichtungen bei einem mittleren Schneesturm, trafen wir in der Beiz ein. Für meinen Teil war ich nun der Meinung, dass ich meine körperliche Anstrengung geleistet hätte und ich mir nun mit gutem Gewissen ein leckeres Mittagessen und anschliessendem gemütlichen Nachmittag bei „Extreme Zapping“ vor dem Fernseher verdient hatte. Aber nach kurzem Aufwärmen und Umziehen ging es bei Schneefall „quer“ zum Eingang des Nidlenlochs.

Und dann stehe ich vor dem ersten Schacht in meinem Leben. Im Spreizschritt und gesichert zum Schachtseil. Das erste Mal mit lehmverschmierten

Peter Balordi nach der Bärenschacht-Expedition.





André Gloor an der Tannenfluh.

Handschuhen das Seil im Descendeur eingefädelt. Es hält, die ersten Zweifel und das „andere“ Gefühl im Magen verschwinden. Und schon versuche ich zögerlich, die Spalte hinunter zu gleiten... Dumm nur, dass ich mich irgendwie in den Spalt manövriere und dabei den Helm einklemme. Also, stopp und überlegen... aber irgendwie will ich nur runter und versuche es halt mit Gewalt und lösen der Seilbremse. Ich bewege mich zwar runter aber der Helm hält bombenfest in der Spalte. Dafür ist mittlerweile der Zug auf dem Schlauch vom Entwickler zur Helmlampe so gross, dass es mir den Schlauch von der Helmlampe zieht und dabei als brennendes Kerzchen vor meinen Augen Hin- und Herschaukelt. Nach motivierenden Kommentaren meiner Kollegen vom Schachtboden und hinter mir... blase ich die „Lunte“ aus und schaffe es nun doch noch, bei LED-Licht den Schachtboden zu erreichen.

Es folgen weitere Schächte mit Abseilen und mehrere Kletter- und Kriechstellen, bis wir das Biwak 2 erreichen. Jeder füllt nun seinen Schleifsack mit Abfall und nach kurzer Pause treten wir bereits wieder den Rückweg an. Aber irgendwie „nervt“ mich der eingepackte, alte Schlafsack gewaltig. Ich konnte ihn

einfach nicht richtig in den Schleifsack stopfen und nun stösst dieser jedes Mal an der Decke an, wenn ich mich an einer niederen Stelle bücken muss. Als Mann der Taten entschliesse ich mich nach einiger Zeit und mehreren Fluchkanonaden, das „Miststück“ unterwegs wieder zu entsorgen. Auch weil ich noch nicht so richtig einschätzen konnte, wie weit meine Kondition bei den kommenden Schächten mitmacht. Nach einer gehörigen Standpauke von Xavier, erreichen wir nach ca. 4 Stunden wieder die Oberfläche. Es ist bereits 21 Uhr und der Schnee fliegt immer noch quer. Also, schnell in die Beiz, Umziehen und eine riesige Portion Rösti bestellen. Nach ausgiebigem Abendessen treten wir bei Dunkelheit und tief verschneiter Landschaft den Heimweg an.

Dank der Tatsache, dass ich so elegant den Schlafsack unterwegs entsorgt habe, wird bald darauf eine zweite Nidlenlochtour organisiert. Diesmal können wir bei schneebedeckter Strasse bis zum Restaurant fahren. Also, flott eine kleine Stärkung im Restaurant und schon kurz darauf sind wir im Nidlenloch, um die restlichen Abfälle aus dem Biwak 2 zu entsorgen. Nun schaffen wir es, alles in unseren Schleifsäcken mitzunehmen. Auch der alte Schlafsack lässt sich nun, nachdem ich ihn in Fetzen geschnitten habe, komfortabel in meinem Schleifsack versorgen. Stolz kehren wir nun wieder an die Oberfläche, um erstaunt festzustellen, dass bereits wieder ein kleiner Schneesturm herrscht... Nach dem Umziehen grabe ich mein Auto aus dem Schnee und fahre damit in die grosse Scheune des Bauern, um es beim Montieren der Schneeketten ein bisschen „gemütlicher“ zu haben. Nach der mittlerweile schon fast obligatorischen Rösti bahnt uns der Bauer mit seinem Schneepflug eine Gasse durch die schon meterhohen Schneeverwehungen. Dank dem Allradantrieb und den montierten Schneeketten, schaffen wir es sicher den Weissenstein hinunter.

Dinner im Bärenschacht Biwak 1.



Nun kommt der Frühling, wo ich die Gelegenheit packe um an den Technikkursen für Einsteiger und Fortgeschrittene der SGH teilzunehmen. Diese werden jeweils unter dem Patronat der „Berner“ an einem Wochenende durchgeführt. Ganz fantastische Kurse die mir neben vielem technischem Können auch viele kameradschaftliche Momente und Kontakte vermitteln. Ich war selten an einem Kurs, wo so engagiert gearbeitet wurde und in der Pause das Bier bei Digeridoo- und Bongoklängen genossen werden konnte. Allen Neueinsteigern, oder nicht so Routinierten, kann ich diese Kurse nur empfehlen.

Nach vielem, das ich nun gelernt habe, sind aber Seileinrichtungen für mich immer noch ein grosses Fragezeichen. Also melde ich mich kurzentschlossen für den Einrichterkurs C3 bei Michel Bovey an. An einem Wochenende im Juni fahren also Xavier und ich nach Gimmel, wo wir im wunderschönen Jura, an einem lockeren Kurs, das kleine Einmaleins des Einrichtens vermittelt bekommen. Für Xavier als „alten Schlossermeister“ natürlich eher ein wenig langweilig, für mich aber wieder ein interessantes Wochenende. Die Gegend war einfach traumhaft und der 62-m-Schacht im „Gouffre du Petit-Pré“ war auch nicht ohne...

Es kommt der Sommer und dank den guten Kontakten von Xavier zu den „Berner Giele“, erhalte ich die Möglichkeit, das Gelernte gleich umzusetzen und mit ihm im Juni an einem Vortransport zum Siphon im Bärenschacht (-586 m) teilzunehmen. Eine für mich unglaublich interessante Höhlentour, bei der wir einen Teil des Proviant für die geplante Expedition im Juli und Schlafsäcke für das BI vor dem Siphon depo-

Erstes Tageslicht nach einer Woche Bärenschacht.



Gregor Siegenthaler im Habibi-Gang des Bärenschachts.

nieren. Nach 8 Stunden und etwa 600 Höhenmeter runter und wieder rauf erreichen wir bei einbrechender Dunkelheit wieder den Ausgang. Erschöpft aber zufrieden, treffen wir kurze Zeit später in der Chromatte ein, wo bereits zünftig gegrillt wird. Nach einer feinen, „fetten“ Zigarre, einem grossen Glas Wein und einem feinen Tortenstück von Scuros Geburtstagstorte, falle ich mehr oder weniger komatös in meinen Schlafsack. Kaum eingeschlafen, weckt uns eine blecherne Marschmusik aus dem Radio, womit freundlicherweise (glaube von Scuro) mitgeteilt wird, dass bereits wieder die Sonne lacht. Nach einem gemütlichen Zmorge und einem Verdrängungswettbewerb um die Kaffeekanne, bekomme ich von Xavier und Rolf die erste Einführung ins Vermessen. Bei strahlendem Sonnenschein absolviere ich zusammen mit Xavier den Vermessungsparcours und versuche dabei so genau wie möglich zu arbeiten. Bei der Heimfahrt bringen wir die erfassten Daten zu Rolf und Sabine nach Hause und werden dabei noch zu einem kleinen Imbiss bei ihnen im Garten eingeladen.

Obwohl ich als Höhlentaucher eine gefestigte Psyche habe, machte ich mir doch einige Gedanken, als ich die Möglichkeit zur Teilnahme an der einwöchigen Bärenschacht-Expedition bekommen hatte. Einerseits gilt der Bärenschacht als technisch anspruchsvoll und somit für mich als noch unerfahrenen Novizen eine „grosse Geschichte“ und eine gewaltige Herausforderung (hat mir Xavier doch ein paar Müsterchen mit Pendeln, 100-m-Schacht etc. genüsslich und häppchenweise mitgeteilt...). Andererseits war ich auch noch nie für eine Woche ohne Tageslicht und auf en-

gem Raum, mit mehreren Personen zusammen. Aber wir würden ja nicht immer nach weiteren Fortsetzungen suchen, wenn nicht auch die persönliche Herausforderung in unserem Hobby ein grosser Motivator wäre.

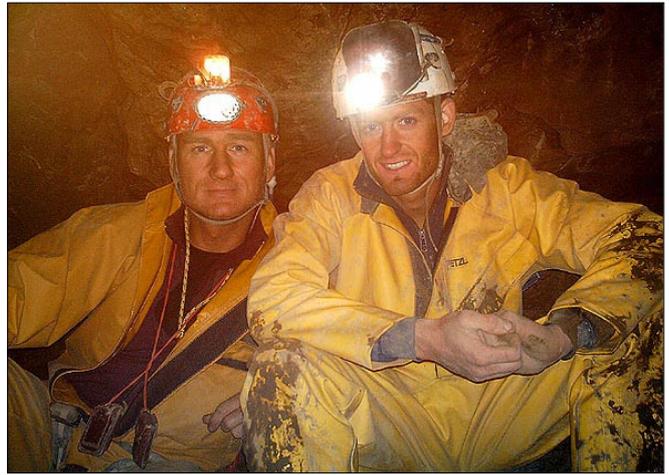
Nun, von dieser Expedition im Bärenschacht zu berichten, würde Bände füllen. Nur Häppchen daraus niederschreiben habe ich auch nicht geschafft, es waren für mich so viele neue Erlebnisse. Nebst vielen Vermessungsvorstössen besuchten wir den sagenumwobenen Nordsi-phon.

Das Erstaunlichste für mich war, wie schnell wir das Zeitgefühl verloren und das Eindrücklichste, dass die Kameradschaft und die Stimmung untereinander nach einem ersten „beschnuppern“, immer besser wurde. Nach meinem Empfinden hatten wir die lustigste Zeit in den letzten Tagen der Expedition. Keiner von uns war auch nach Tagen ohne Tageslicht und Privatsphäre aber trotz körperlicher Ermattung gereizt, oder der Ex müde. Für mich, der bis jetzt mehrere einwöchige Schiffstörns mitgemacht hat und dabei immer wieder erlebte, dass gegen Ende der Woche der eine oder andere anfängt, sein „Ego“ rauszuhängen, war es eine unglaubliche Erfahrung. Ist wohl wie beim ersten Mal Sex: Ich werde diese Ex und die Eindrücke wohl nie vergessen.

Unweit des Bärenschachtes liegt das Senkloch. Hier waren Xavier und ich die letzten Monate aktiv. Neben dem Erforschen neuer Höhlengängen flickten wir in perfekter Zahnarzt-Arbeit einen grossen, natürlich gebrochenen Stalagmiten mit Hilfe der Hilti-Bohrmaschine und einem etwa 25 cm langen Stift aus rostfreiem Stahl.

Dazwischen haben André, Xavier und ich nochmals im September am alljährlichen Technikurs der SGH-Basel an der Tannenfluh teilgenommen. Bei schönstem Wetter haben wir wieder einen äusserst interessanten Tag verbracht.

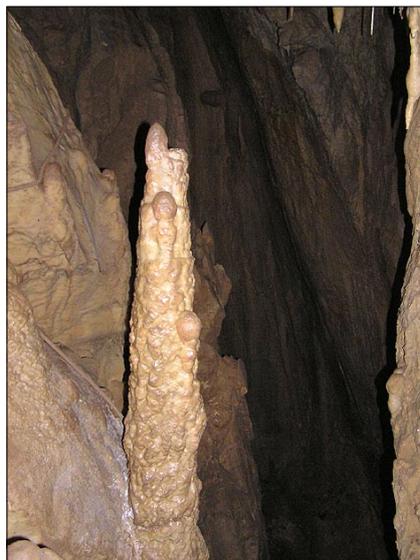
Am 27. Dezember startete die einwöchige FI-Expedition. Um ihnen zu helfen, einen Teil des Materials ins Innerbergli zu transportieren, schnallte ich mit vielen anderen „Sherpas“ oberhalb der Sagi in Habkern die Schneeschuhe an. Durch eine tief verschneite Landschaft bahnten wir uns den Weg zur Alp, gleich beim Einstieg zum FI. Nachdem der Einstieg ins FI schneefrei geräumt war und wir uns auf der Alp verpflegt hatten, traten wir wieder den Heimweg an.



Peter Balordi und Stefan Huber im Bärenschacht.

André ist mein „Buddy“ beim Höhlentauchen, wir verbringen viel Freizeit gemeinsam. Deshalb habe ich während Monaten André zu überreden versucht, das an den Kursen vermittelte Wissen in einer trockenen Höhle anzuwenden. Am 30. Dezember war es endlich soweit. Bei klirrender Kälte (-8 °C) montierten Xavier, André und ich oberhalb der Sagi in Habkern die Schneeschuhe und marschierten zum Eingang des Senklochs. Wunderschön verschneit war die Landschaft und geradezu traumhaft das Wetter. Nach kurzer, aber erfolgloser Suche des vermuteten zweiten Einganges an der Oberfläche, zogen wir uns im tiefen Schnee um und begaben uns ins Senkloch, um die geplanten Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Nach einer über 10 Stunden dauernden Höhlentour, mit doch grösseren Schächten und engen, lehmigen Kriechstellen, hatte ich langsam meine Zweifel, ob die Idee, André bei seiner ersten Tour mit ins Senkloch zu nehmen, wirklich eine so gute war... Leider hat sich dies beim Ausstieg nach 21 Uhr bei Dunkelheit, Kälte und starkem Schneefall bestätigt. Verschwitzt, frierend und wahrscheinlich noch nie in seinem Leben so dreckig, stand André im tief verschneiten Wald und hätte Xavier und mich wahrscheinlich am liebsten in die Hölle geschickt...



Der geflickte Stalagmit im Senkloch.

Rückblickend hatte ich sehr interessante und spannende zwei Jahre, in welchen ich viel über die trockene

Höhlenbefahrung gelernt habe. Dass ich dabei nicht gleich nach der ersten lehmigen Engstelle den „Bättel“ wieder hingeworfen habe, liegt sicher an den vielen Personen, die an meinen Erfahrungen beteiligt waren und bei denen ich mich herzlichst für ihre Hilfe und Kameradschaft bedanken möchte.

